

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2014)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Patrick Bernold

Alltag und Festtag im oberen Toggenburg. Photographien 1880–1930, von **Hans Büchler**, Toggenburger Verlag 2012 (*Toggenburger Blätter für Heimatkunde*, Heft 46), 207 S.

Wie der Verfasser im Vorwort festhält, ist der Wert von Fotos als Primärquelle für die Volkskunde, die Geschichte und das Selbstverständnis einer Region unbestritten. Die dem Band zugrunde liegenden über 300 Bilder aus dem oberen Toggenburg schliessen in der regionalgeschichtlichen Forschung eine Lücke: die Darstellung des Familienalltags, der bäuerlichen und gewerblichen Arbeit und des Dorflebens. Dabei konzentriert sich die Auswahl auf Fotos, welche dem Betrachter die Menschen der Zeit vor Augen führen; auf die in grossem Ausmass vorhandene Landschafts-, Dorf- und Architekturfotografie wird bewusst verzichtet. Den heute weitgehend unbeachteten «Dorfphotographen», die uns den oft faszinierenden Einblick in das Toggenburger Alltagsleben am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ermöglichen, und den technischen Voraussetzungen ihrer Arbeit widmet das Buch zwei einleitende Kapitel. Der daran anschliessende Bildteil wird in vier Gruppen («Lebensalter», «Arbeitswelten», «Traditionen», «freie Zeit») je mit einem einführenden Text präsentiert, dessen Inhalt sich auf schriftliche Zeugnisse des Zeitraumes um 1900 abstützt.

Der in bewährter Art gestaltete Bildband erwartet vom Betrachter etwas Musse. Es braucht Zeit, sich in die jungen und alten Gesichter von einst zu vertiefen und daraus Schlüsse über Freud und Leid in einer vergangenen Zeit zu ziehen. Fotos von Hochzeitspaaren, aufgebahrten Kindern oder dem Brand eines Restaurants in Ebnat, ein Bild von Internierten beim Torfstechen in Nesslau oder von einer Kinderfasnacht in Wildhaus und eine grössere Anzahl Fotografien von frühen sportlichen Aktivitäten im Sommer und Winter geben mit vielen anderen Sujets

durchwegs in Schwarz-Weiss einen vielseitigen Eindruck einer vergangenen Zeit. Sie bedeutete im oberen Toggenburg keineswegs eine bloss beschaulich-friedliche Welt, sondern einen Lebensraum von Menschen zwischen prägenden Traditionen und einer noch recht stark im Alltag spürbaren Natur.

Das Geheimnis der Heie. Jesper Neergaards Marmorskultur auf der Chlosteralp. Werkbuch zum Dokumentarfilm (inkl. DVD), von **Brigitte Schmid-Gugler**, Appenzeller Verlag, Herisau 2012, 85 S.

Seit dem Herbst 1985 steht sie im Gebiet Chabissen auf der Chlosteralp oberhalb von Ennetbühl: die vier Meter hohe monumentale Skulptur «Heie» des dänischen Bildhauers Jesper Neergaard aus Carrara-Marmor. Ein Symbol der dankbaren Ehrerweisung gegenüber der Schöpfung, ein Zeichen einer gelebten interkulturellen Spiritualität wollten der damalige Zürcher Goldschmied Paul Weingärtner und seine Frau Aase an einem einsamen, ruhigen, friedvollen und abgelegenen Standort, wie es im Baubewilligungsgesuch hiess, anlässlich ihres gemeinsamen 60. Geburtstags platzieren. Dabei suchten sie keineswegs die Öffentlichkeit oder stellten sich selbst in den Vordergrund. Noch im Text «Die Marmorskulptur auf der Alpweide» in unserem «Toggenburger Jahrbuch 2002» wollten sie nicht einmal mit richtigem Namen erwähnt werden! Doch nun wissen wir dank dem 60-minütigen Dokumentarfilm der Journalistin Brigitte Schmid-Gugler, der im Frühjahr 2012 ins Kino kam, vieles mehr über die Auftraggeber, den Künstler, die Entstehung und den Werdegang der einzigartigen Skulptur. Sie sorgte zu Beginn für ziemlich kontroverse Diskussionen unter den Einheimischen, die sie teilweise etwas spöttisch einen «Knochen» nannten. Doch das ist längst Geschichte. Bis zum schon erwähnten Aufsatz in unserem Jahrbuch verharrte die Skulptur auf über 1300 Metern über Meer jahrzehntelang in einer Art Dornröschenschlaf, überraschte höchstens positiv noch gelegentlich Wanderer, welche sich auf die Alp mit ihrer atemberaubenden Rundschau begaben.

Das reich bebilderte Werkbuch vertieft die einzigartige Vorgeschichte um die Skulptur «Heie» und geht unter anderem auch der Frage nach, welche Bedeutung Kunst im öffentlichen Raum hat. Zudem wirft es einen recht persönlichen Blick der Autorin hinter die Kulissen der Filmproduktion. Mit dem Film und dem Werkbuch hat Brigitte Schmid-Gugler allen an dieser

abstrakten Skulptur Interessierten einen neuen Zugang ermöglicht. Sie laden durchaus auch dazu ein, dem Marmor-Findling des dänischen Künstlers und seiner herrlichen Umgebung selbst an einem ruhigen, schönen Tag einen Besuch abzustatten – und dabei ein wenig nicht nur über das eigene Leben nachzudenken.

Landleben, gemalt. Appenzell – China – Toggenburg, Idee und Konzept von Ernst Hohl (Urnäsch/Zürich) und Yu Hao (Peking/Zürich), Ernst Hohl-Kulturstiftung Appenzell (Schriftenreihe Haus Appenzell, Band 8), Zürich 2012, 144 S.

Die chinesische Bauernmalerei ist eine Volkskunst, die aus den traditionellen Stickereien, Scherenschnitten und Schattenspielen hervorgegangen und tief im alltäglichen Leben der Menschen und der Natur verwurzelt ist. Die Schweizer Bauernmalerei, insbesondere die Appenzeller Bauernmalerei, blickt ebenfalls auf eine lange Geschichte zurück und ist bis heute lebendig geblieben. Die Ernst-Hohl-Kulturstiftung fördert im «Haus Appenzell» mitten in Zürich die Ostschweizer Kultur auch im internationalen Rahmen, wobei sie ausländischen Kulturen eine Plattform bieten kann. Dies ist nun zwischen Oktober 2012 und März 2013 erneut geschehen mit einer Ausstellung der Werke von Malern auf dem Land, das heisst Künstlern des Landlebens aus verschiedensten Provinzen Chinas einerseits und rund um den Säntis andererseits. Der Direktor des Forschungszentrums für das immaterielle Kulturerbe der zentralen Kunstakademie Chinas, Professor Qiao XiaoGuang, beschreibt im Begleitband zur Ausstellung den Werdegang und die Besonderheiten der chinesischen Bauernmalerei, worauf Hans Büchler die Entwicklung und Charakteristika der Ostschweizer Bauernmalerei vorstellt. Ein Text von Roland Inauen befasst sich sodann mit den hiesigen Szenen aus dem Landleben, welche die Bildinhalte der Ostschweizer Bauernmaler bestimmt haben. Diese drei Texte finden sich am Ende des Buches auch in einer englischen Kurzfassung, so dass ihr Inhalt auch einem internationalen Lesepublikum leicht zugänglich ist.

Der Hauptteil des Bandes besteht allerdings in einer gegenüberstellenden Darbietung der bunten Werke von 19 schweizerischen und 23 chinesischen Malern. Dabei fällt auf, dass bei der chinesischen Auswahl fast alles noch lebende Künstler präsentiert werden, worunter sich sogar ein erst 22-jähriger Kunstgewerbestudent befindet. Die weit über hundert farbigen Bilder sind nach sechs Themengruppen übersichtlich geordnet

und werden mit kurzen Texten in deutscher und englischer Sprache eingeleitet. Das attraktiv gestaltete Buch schliesst mit Kurzbiografien der schweizerischen und chinesischen Künstler und einem hauptsächlich auf die Ostschweiz bezogenen Literaturverzeichnis.

«Der Kaiser kommt!». Zum Schweizerbesuch Wilhelms II. im September 1912, von Armin Eberle, herausgegeben von der Politischen Gemeinde Kirchberg, Kirchberg 2012, 119 S.

Vor gut hundert Jahren erlebte die kleine Schweiz einen einmaligen viertägigen Staatsbesuch des mächtigen deutschen Kaisers, der ganz im Zeichen der enormen Spannungen in Europa kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs stand. Die Stärke und Zuverlässigkeit der Armee in der neutralen Schweiz war für alle umliegenden Staaten von grossem Interesse, besonders aber für die Deutschen, welche sich auf eine neue militärische Auseinandersetzung mit dem Erzfeind Frankreich vorbereiteten. Armin Eberles Buch zu diesem grossen Ereignis der Schweizer Politik anlässlich der Gedenkausstellung «Der Kaiser kommt!» im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen (September 2012 – Januar 2013) überzeugt mit einer gut strukturierten und bestens illustrierten Darstellung, die auch den Nicht-Historiker die geschichtlichen Hintergründe und das damalige gesellschaftliche Umfeld gut verstehen lässt. Nach der eingehenden Darstellung der einzelnen Stationen des Programms widmet sich der Autor ausführlich dem Höhepunkt und wichtigsten Ziel des Besuchs, nämlich den zweitägigen Manövern der 5. und 6. Division der Schweizer Armee im Raum Kirchberg-Wil, die damals gegen 100 000 Zuschauer anlockten und bis heute nicht nur im Volksmund ihre Spuren hinterlassen haben. Dabei werden auch Aspekte wie die enormen Landschäden oder kritische Stimmen in der französischen Presse zur Leistung der Schweizer Truppen, die im kollektiven Gedächtnis kaum haften geblieben sind, nicht ausgeblendet. Nachdem Eberle die Entwicklung der Schweizer Armee vor dem Ersten Weltkrieg im Zeichen der beiden führenden Offiziere Theophil Sprecher von Bernegg und Ulrich Wille dargestellt hat, wirft er einen Blick auf die Ostschweiz um 1912 im Zeichen von Bauboom und Pioniergeist in der sogenannten Belle Epoque. Dazu werden Archivalien aus Kirchberg und Wattwil verwendet. Sodann wird die Situation der Schweiz inmitten des damaligen Europa der grossen Allianzen und Kriegspläne beleuchtet. Abschliessend sieht der Autor

den Kaiserbesuch vor allem auch als grosses Volksfest, das sorgfältig geplant und bis ins kleinste Detail perfekt inszeniert wurde, nicht zuletzt auch mit sämtlichen medialen Mitteln der damaligen Zeit: Texten, Fotografien und bewegten Bildern.

Konrad Zuse und die Schweiz. Wer hat den Computer erfunden?, von **Herbert Bruderer**, Oldenbourg-Verlag, München 2012, 224 S.

Wer hat den Computer erfunden – ist das eine Frage, die mit der Landschaft Toggenburg im Zusammenhang stehen kann? Herbert Bruderer, ein profunder Kenner der Technik- und Computergeschichte, spürt mit seinem Werk über Konrad Zuse einem Pionier der maschinellen Datenverarbeitung nach und wird im Toggenburg fündig. Ein Stück faszinierende Industriearchäologie wird erlebbar und bietet Einblick in einen hochmodern organisierten Textilbetrieb der 1960er Jahre, die Spinnerei & Weberei Dietfurt AG. Der Autor weist auch nach, dass die Gemeinde Bütschwil eine frühe Nutzniesserin der maschinellen Datenverarbeitung wurde.

Dieses Stück Technikgeschichte zeigt die grosse Bedeutung der Überlieferung durch engagierte Zeitzeugen und direkt Betroffene. Dank dem Toggenburger Max Forrer, einst Techniker und Betreuer der legendären Datenverarbeitungsanlage M9, konnte ein Kapitel schweizerischer Computergeschichte geschrieben werden. Die sehr technische Materie erhält in diesem Kontext unverhofft regional- und zeitgeschichtliches Gewicht.
Anton Heer

Flur- und Strassennamen in Wattwil. Ein ortsgeschichtliches Erbe, von **Thomas Appius**, Toggenburger Verlag, Wattwil 2012, 75 S.

Trotz dem Titelbild mit der schönen Ansicht auf das Dorf mit dem Chapf im Hintergrund fragt man sich vielleicht zuerst, was der Autor, ehemaliger Grundbuchverwalter der Gemeinde, mit seinem Verzeichnis Faszinierendes zu bieten hat. Doch schon wenn man die Einleitung aufgeschlagen und sich über den Ortsnamen, die historischen Bauten, die Koordinaten und vor allem die Hintergründe zu den Flurnamen informiert hat, stellt man fest, dass da in gut illustrierter und übersichtlicher Gestaltung ein kleines Werk entstanden ist, wo es sich lohnt weiterzulesen, auch wenn man nicht (mehr) in Wattwil wohnt.

Die alphabetisch geordneten Flurnamen des Verzeichnisses mit kurzen Hinweisen zur Lage und zu ihrer begrifflichen Bedeutung können mithilfe der dem Buch separat beigefügten Karte leicht lokalisiert werden. Ein Kernstück der neuen Publikation aber ist die genauere Vorstellung von 22 Strassen, welche nicht auf Flurnamen oder Pflanzen hinweisen, sondern ihren Namen der Ehrung verdienstvoller Personen oder einem ortsgeschichtlichen Hintergrund verdanken. Mit viel Liebe zum historischen Detail werden uns unverkennbare Wattwiler Bezeichnungen wie der «Frohmadler-Weg», die «Hofjüngerstrasse» oder die «Näp-pisueli-Strasse» nähergebracht. Das, so wünscht der Verfasser, soll in der heutigen Bevölkerung der seit Januar 2013 noch um das Dorf Krinau erweiterten Gemeinde nicht zuletzt auch das Heimatgefühl stärken.

Alpen im Toggenburg, von **Hansruedi Ammann, Markus Hobi, Reto Meile, Jakob Scherrer und Agnes Schneider Wermelinger**, herausgegeben vom *St.Galler Bauernverband*, Wattwil 2011, 256 S.

15 Autorinnen und Autoren haben unter der Leitung eines fünfköpfigen Redaktionsteams eine grossartige Hommage auf eine Landschaft und ihre Bewohner verfasst, welche mit den über 220 Bildern des Fotografen Peter Donatsch eine direkte Begegnung mit der phantastischen Alpwelt des Toggenburgs ermöglichen. In fünf grossen Kapiteln werden «Geschichte und Eigentum», «Landschaft und Weiden», «Infrastruktur und Arbeit», «Alpvieh und Produkte» sowie «Klang und Handwerk» aus ganz unterschiedlicher Perspektive beleuchtet und mit sehr persönlichen Porträts von Menschen im alpwirtschaftlichen Ambiente angereichert. Da werden die Privatalpen neben den privatrechtlichen Korporationsalpen vorgestellt. Die vielfältige, ökologisch wertvolle Pflanzenwelt wird genauso gepriesen wie «z Alp» unter dem höchsten Nagelfluhberg Europas, dem Speer. Der «Bloderchäas», die Spezialität der Obertoggenburger Sennen, kommt im Text von Reinhard Kobelt teilweise sogar selbst zu Wort, und natürlich werden auch die vielfältigen Klänge von Naturjodel, Alpsegen, Schellen und Hackbrett von Peter Roth angemessen gewürdigt. Wer sich in die allgemein gut verständlichen Texte mit den vielen ganzseitigen Fotos vertieft, wird staunen, wie lebendig die scheinbar abgeschiedene kleine Welt der Toggenburger Alpen noch heute wirkt. In einem weiteren Kapitel stellt Markus Hobi, derzeitiger Präsident der Alp-

wirtschaftskommission des St.Galler Bauernverbandes, die 143 Alpen der Region in den Gemeinden Wildhaus-Alt St.Johann, Stein, Nesslau-Krummenau, Ebnat-Kappel, Mosnang, Wattwil und Neckertal stichwortartig vor. Die eingefügten Landkarten ermöglichen allen Lesenden eine schnelle Ortsbestimmung der einzelnen Alpen. Hilfreich ist im Anhang schliesslich auch noch ein Glossar zur Toggenburger Alpwirtschaft.

Alpzeit. Gelebte Traditionen im Toggenburg, von Andreas Bachofner, Faro im Fona-Verlag, Lenzburg, 2012, 157 S.

Der Autor, ein Schaffhauser Fotograf, der selbständig als Coach und Berater im Bereich Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung arbeitet, begleitet nach eigenen Angaben seit dem Alpsommer 2010 mehrere Bauernfamilien auf ihren Obertoggenburger Alpen. Dabei hält er ständig Momente ihres Lebens in authentischen Bildern fest. Herausgekommen ist ein beeindruckender Bildband, der den Alpsommer von der Alpfahrt auf die Voralp gegen Ende Mai bis zur Viehschau als festlichem Abschluss dieser Jahreszeit dokumentiert. Bachofners Bilder sprechen weitgehend für sich selbst. Mit ihnen, aber auch mit den kurzen Begleittexten wird deutlich, dass das Toggenburger Alpleben zwar ein schlichtes Glück im Einklang mit der Natur bedeuten kann, aber auch anstrengende und mühselige Tage kennt. Der Fotograf hat viele Stimmungen eingefangen, zum Beispiel beim «Öberefahre» (dem Gang auf die Hochalp), bei der Alltagsarbeit von «starken Frauen», bei der Älplerchilbi mit dem Gottesdienst oder auch im Winter, wenn die Alpen höchstens noch von Skitourenfahrern und Schneeschuhläufern aufgesucht werden. Am Schluss lädt er dazu ein, mit Wanderungen die Welt der Alpen im oberen Toggenburg selber zu entdecken. Dem ist hier nichts mehr beizufügen.

